

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

Bezugspreis: Durch unsere Anstalt frei ins Haus monatlich 1.00 Mark. Bestellungen nehmen die Anstalt und für Rußland die Postanstalten entgegen. — Erscheinung: wochentlich, Freitag ausgenommen. — Anstalt: Nr. 53, Telegraphenamt, Erzgebirge.

Ausgabenpreis: Die Anzeigerpreise sind für den Monat 10.00 Mark, für den halbjährigen 50.00 Mark, für den jährlichen 100.00 Mark. Bei größeren Abnahmen entsprechende Rabatte.

Inhaltend die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt und des Amtsgerichts Auer. Postfach-Nr. 1000

Nr. 233

Donnerstag, den 5. Oktober 1922

17. Jahrgang

Brot Sorgen.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Kaum haben uns die Reparationsfragen eine kurze Atempause gegönnt, da melken sich die inneren Sorgen zu Wort und pochen mit hartem Knöchel Einlaß beisehend an die Tür. Diese inneren Sorgen mehren sich mit der fortschreitenden Geldentwertung und der damit immer größer werdenden Deckerung von Tag zu Tag und drohen nochgerade unser ganzes Volk mit wenigen Ausnahmen völlig zu proletarisieren. Das nächste große innerpolitische Problem, das sich auf der Tagesordnung erhebt und leider auch die Möglichkeit einer inneren Krise in sich birgt, ist die von der Reichsregierung beschlossene Erhöhung des Getreideumlagepreises für das erste und zweite Halbjahr, durch die sich der Preis des Markbrottes um etwa das Doppelte erhöhen wird. Es ist keine Frage, daß dieser Beschluß von tief einschneidender Wirkung für den weitaus größten Teil der Volksgemeinschaft ist. Denn das Brot ist das wichtigste Lebensnahrungsmittel, dessen Verzehrung angeht die ohnehin immer höher kletternden Preise aller übrigen Nahrungs- und Bedarfsmittel vor allem die Minderbemittelten besonders hart trifft. Dieser Erkenntnis verschließt sich gewiß auch die Regierung nicht. Ebenfalls aber kann sie sich der Einsicht verschließen, daß sie der Zwangslage Rechnung tragen muß, die darin liegt, daß der Umlagepreis zu einer Zeit beschaffen wurde, zu der die heutige Geldentwertung noch ganz und garnicht voraussehbar war, und daß er also einigermaßen dem jetzigen Geldwert angepaßt werden muß. Es ist zwar ein ausgezeichnetes propagandistisches Mittel, sich auf den Standpunkt zu stellen, wie es die Vereinigte sozialdemokratische Partei tut, daß jede Preisverhöhung grundsätzlich abzulehnen sei. Ob dieses Mittel aber in der Zeit auch Erfolg verspricht, der Erfolg nämlich, daß das Brotgetreide auch abgelehnt würde, steht dem doch auf einem anderen Blatt. Schon bisher sind von dem umlagepflichtigen Getreide nur wenig über 120 000 Tonnen zur Verfügbung gelangt, gegenüber 400 000 Tonnen im gleichen Zeitpunkt des Vorjahres, und es wäre sehr zu beklagen, daß bei Milderung des Preises die notwendige Menge noch weit mehr hinter dem Vorkursus zurückbliebe, und daß also die ganze Brotversorgung in Frage gestellt würde. Versteht also das „Mittelmäßige“ auf der einen Seite keine Rettung, so werden sich der Reichs-Landbund und die hinter ihm stehende deutschnationale Volkspartei andererseits ebenso klar darüber sein müssen, daß diese Beschneidung des Umlagepreises die äußerste Grenze des Tragbaren darstellt und von einer Besserung gar keine Rede sein kann. Aus der Rücksichtnahme Ihrer Presse darf man denn wohl auch schließen, daß sie sich damit zufrieden geben würde.

Weniger durchsichtig ist für den Augenblick noch die Haltung der Sozialdemokratie. Sie hat sich bekanntlich auf ihrem Parteitag auf die Nichtbeteiligung festgelegt und ihre Reichstagsfraktion hat demgegenüber getan. Ihre Minister aber haben bei der Abstimmung im Kabinett der Tapferkeit besseres Teil gewährt und sich der Stimme enthalten. Ob man unter diesen Umständen von einem Konflikt zwischen der Partei und ihren Ministern sprechen kann, ist eine müßige Frage. Die Stellung des Reichstagspräsidenten wird von alledem nicht berührt. Der Kanzler will bekanntlich in Urlaub und hat die Verhandlungen über diese Frage seinem Vertreter, dem Reichskanzler Bauer, überlassen, von dem er glauben durfte, daß gerade er die Verhandlungen mit der Sozialdemokratie mindestens ebenso gut führen könne, wie er selbst. Vielleicht ist diese Tatsache nicht ohne Bedeutung, wenn jetzt der Vormarsch in verlaufener Wendungen so etwas wie einen Rückzug antritt und meint, die Prophezeiung kritischer Ereignisse sei mindestens erfüllt. Wenn er dazu noch meint, man solle in der Sozialdemokratie solchen Absichten sehr ruhig entgegen, wenn etwa anderwärts die Meinung bestehen sollte, aus der Sache ein regelrechtes politisches Krisen zu entwickeln, so müte das sogar fast wie eine Metonymie an. Unseres Wissens ist keine Partei schiffbrüchig, auch nur im entferntesten daran zu denken. Was die Demokratie angeht, so werden sie unentwegt bemüht bleiben, diese kritische Angelegenheit ohne jeden politischen Beigeschmack zu schlichten und darzutun. Für sie ist die ganze Angelegenheit nichts als eine Art von Rechenerempel, das nach Recht und Billigkeit darzutun ist, daß zwischen der dreifachen Erhöhung und der Abkürzung jeder Erhöhung ein mittlerer Weg gefunden werde, der zwar, wie vorausgesehen, weder Konsumenten noch Produzenten ganz befriedigen, aber doch den Interessen beider Teile einigermaßen gerecht wird. Nach wie vor hoffen sie, daß dieses ihr Bestreben bald von Erfolg gekrönt werde, sobald der Reichstag, wenn er am 18. Oktober zusammentritt, nicht unabsehbare parlamentarische Schwierigkeiten vorfindet.

Angeht die schwere Belastung, die die Erhöhung des Brotpreises für die minderbemittelte Bevölkerung mit sich bringt, hat die Regierung angekündigt, daß sie noch im Laufe dieser Woche mit den Vertretern der Arbeitgebervereinigungen über eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter in Verhandlungen eintritt. Das ist gewiß gut und notwendig, und kein Mensch wird den davon betroffenen Arbeitern diese Erhöhung weiden. Allein, es gibt noch andere Verdienstgruppen, die nicht in der angenehmen Lage sind, diese neue Verteuerung des Lebensunterhalts durch Steigerung ihres Einkommens irgendwie auszugleichen zu können. Das sind vornehmlich die Kreise des gewerblichen Mittelstandes, des Handwerks, Kleinhandels und nicht zuletzt die freien Berufe, die die geistigen Arbeiter umfassen, von den Akademikern gar nicht zu reden. Was gebietet die Regierung zu tun, um sie vor dem völligen Versinken in das Proletariat und vor dem immer mehr drohenden Verhungern zu schützen?

Neue Erhöhung der Eisenbahntarife.

Der Reichsverkehrsminister hat den händigen Ausschuss des Reichseisenbahnrates auf heute Donnerstag zu einer Sitzung nach Berlin eingeladen, um mit ihm über notwendig werdende weitere Tarifierhöhungen in Güter- und Personenverkehr zu beraten. Dabei sollen auch die Beschwerden der Öffentlichkeit über die billigen Personentarife für Ausländer besprochen werden. Nachdem der Ausschuss des Reichseisenbahnrates, wie erinnerlich, am 18. September sich gegen die zum 1. Oktober beschlossene 60prozentige Erhöhung der Gütertarife ausgesprochen und eine geringere Tarifierhöhung vorgeschlagen hatte — ein Vorstoß, dem sich der Reichsverkehrsminister damals angeschlossen —, muß nunmehr bereits zum 15. Oktober eine erneute 60prozentige Erhöhung der Gütertarife eintreten. Daß diese zum 1. Oktober durchgeführte Tarifierhöhung nicht ausreicht, um die vermehrten Ausgaben zu decken, hand für den Reichsverkehrsminister damals schon fest. Die Angleichung der Eisenbahntarife an die Löhne der Privatwirtschaft und die damit verbundene Aufbesserung der Beamtengehälter belastet die Reichsbahn für die Zeit vom 1. September bis 1. April mit rund 45 Milliarden Mark. Dazu kommen die weiteren Gehalts- und Lohnerhöhungen, die sich aus den zuletzt schwelbenden Verhandlungen über die Neueingehaltung der Beamtengehälter und Arbeiterlöhne ergeben. Die neue Kohlenpreiserhöhung und die damit automatisch bedingte Erhöhung der Eisenpreise, die auch die Preise für die übrigen Verbrauchsgüter der Reichseisenbahn stark in die Höhe treibt, bedeutet eine weitere starke Belastung der Reichsbahn, zu deren Ausgleich eine 60prozentige Gütertarifierhöhung erforderlich ist, die nicht etwa bis 1. November verschoben werden kann. Da Wozlag eingeführten Kostendruck für Kohlen und Holz sollen auch von der neuen Tarifierhöhung wieder nicht berührt werden. Sie bleiben also auf ihrer bisherigen Höhe. Eine 100prozentige Erhöhung der Personentarife tritt, wie bekannt, am 1. November ein. Auch ihre weitere Erhöhung zum 1. Dezember wird im Ausschuss des Reichseisenbahnrates besprochen werden.

Rathenauprozess.

Der zweite Verhandlungstag im Staatsgerichtshofverfahren gegen die Rathenau-Mörder brachte in der Mittagsstunde die ersten dramatischen Höhepunkte. Bis dahin floß breit, flach, monoton und wohlgeleitet die Erzählung des Älteren Rathenau über die ersten Berliner Zusammenkünfte der Verschwörer, über die Reise mit dem Auto nach Dresden und Kreibitz. Der Vorsitzende der Verhandlung, Präsident Hagens, schloß ein Prozedural- und den Strafprozessprozeduren abgeheftigt, wiewohl in seiner ganzen Art — die sich später allerdings als sehr zielbewußt erweist — dämpfend und beruhigend. Als nun aber die Fahrt nach Schwertin geschildert wird, läßt der Präsident die Maschinentrommel die dort geollt wurde, auf den Richterfall legen. Alle Menschen im Saal springen auf und flitzen auf das Werkbrett, dessen überderliche Schiffe des Klischee und wirtschaftliche Bank in Deutschland geschaffen haben. Von diesem Augenblick vertritt sich auch bis dahin glattlaufende Verteidigung Rathenaus. Zum Vorsprechen kommt seine außerordentliche Belegenheit, die sich durch auffällige Gedächtnisbewährungen stets schnell verhält, und sein prägnanter geistiger Infantismus, seine Berühmtheit und Unbildung. Seine Verteidigung läuft darauf hinaus, bis zum Vorabend nicht gewußt zu haben, daß ein Anschlag auf Rathenau geplant

sei und am Vordag auch nicht gewußt zu haben, daß bei dieser Fahrt der Anschlag ausgeführt werden sollte. Er vertritt aber bald, selbst schon vorher durch Handschlag verpflichtet gewesen zu sein. Gleich danach leugnet er den Handschlag, und fünf Minuten später erklärt er, er habe die Tat gar nicht als wünschenswert gehalten und sie nicht gebilligt, aber der Handschlag habe ihm keinen Ausweg gelassen. Härterlich hervorgerufen sind seine politischen Verfassungen, ganz unabweisbar für einen 22jährigen Studenten. Der Staatsvertrag sei eine Schädigung Deutschlands gewesen. Der Präsident erzählt ihm den Inhalt des Vertrags, der Deutschland vor russischen Reparationsansprüchen bewahrt hat. — Ja, aber er habe Deutschland bei der Unterzeichnung des Vertrags nicht gewußt, weil er zu wenig Rücksicht auf die Entente nahm?

Gelesen hat Rathenau nach eigenem Wunsch nichts als einen Artikel über den Friedensvertrag in der „Zukunft“, aber ein solcher Artikel von Rathenau ist dort niemals erschienen. Dann erzählt er die jüdische Presse hätte nach dem Erscheinen der Broschüre „Die Weissen von Zion“ böse über die Broschüre kommen zu spät, alles sei schon verwickelt. Er will das selber in der Frankfurter Zeitung gelesen haben. Es wird immer offenkundig, daß dieser Student überhaupt nichts las und nichts Gedrucktes auflesen kann, daß seine politische Meinung ganz aus Schillergeheim gebildet wurde. Erklärend ist nur seine Aussage, daß solcher Unsinns im Kasino der Technischen Hochschule gesprochen, also in breiteren Studentenschichten im Umlauf war, ohne Kritik zu finden. Das ist das Material, das man als Werkzeuge für Ministermorde nutzt! Hier und schließlich sprach Rathenau, nur über Ausfahrten und Ausfahrten.

Ein weiteres Kapitel des Kaiserbuches

Die Aera Wilow. — Der Einfluß des Herrn v. Hofstein. Die französische Agentur Radio veröffentlicht ein weiteres Kapitel des Kaiserbuches, das sich mit der Kanzlerschaft des Reichs Wilow und dem Einfluß des Herrn v. Hofstein beschäftigt; den „Leipzig. N. N.“ wird daraus folgender Auszug übermittelt: Die Agentur Radio beginnt mit der Veröffentlichung des Kaiserbuches der Kaiser-Erinnerungen. Wilow sei ein geschickter Kanzler und erfahrener Politiker, dessen Brauchbarkeit der Kaiser während seiner Orientreise und während seines Aufenthalts in Berlin hoch zu schätzen habe. Bekanntlich sei der Kanzler unter dem Einfluß des Herrn v. Hofstein geraten. Hofstein war aber sehr intelligent. Er hatte ein phantastisches Geschick. Er war groß in politischen Kombinationen, die bei ihm bis zur Marotte gelangten. Er übte Einfluß auf das Abwachen der Beamten des kaiserlichen Amtes aus und hatte die Karriere der jungen Diplomaten in seiner Hand. So war er zeitweise der spiritus rector der auswärtigen Politik. Bekanntlich war, daß kein wackelnder Einfluß nur hinter den Kulissen bemerkt war. Offizielle Verantwortung sollte er nicht übernehmen. Er wollte zu Hofstein bleiben. Lange verachtete der Kaiser vergeblich, seine Bekanntschaft zu machen. Er hatte Hofstein wiederholt zu Tisch geladen, aber keine Ehre ab. Nur einmal kam er zu, mit dem Kaiser im kaiserlichen Amt zu sitzen, dabei kam er im Versuch, alle Narigen im Saal. Er entschuldigte sich damit, daß er keinen Feind besäße. Der Kaiser hielt den überliegenden Einfluß Hofsteins hinter den Kulissen für gefährlich. Er fand es unangenehm, daß ein Beamter des auswärtigen Amtes ohne Einverständnis seines Chefs mit den auswärtigen Beamten Erörterungen pflog. Alle Grenzen aber überstieg es, daß die auswärtigen Beamten Hofstein ihren Freund nannten. Zur Not hieß er noch auf den Kaiser, aber was der Kaiser sagte, war für Hofstein ohne Bedeutung. Sobald man einen Erfolg errang, kassierte ihn das auswärtige Amt ein, wenn die Dinge schief gingen, so war dies der Fehler des alten „Impassiva“ jungen Herrschers. Wilow betrachtete Hofstein bald als unentbehrlich. Er arbeitete eng mit ihm zusammen, bis der von diesem unruhigen Menschen ausgehende Druck ihm unerträglich wurde. Herr v. Hofstein, der damals Staatssekretär wurde, leistete den Dienst, die unruhigen Situationen zu entwirren. Als der Kaiser ihn befragte, erwiderte er, das wackeln Rathenaus Hofsteins sei unumgänglich, weshalb der Kaiser die Verabschiedung Hofsteins vorbereiten. Der Kaiser, der schwerförmig war, richtete nach seiner Meinung die Reichspolitik. Hofstein schloß sich bald darauf Nazimitteln an, um diesen bei seinem Zeltzug gegen den Kaiser zu helfen. 1901 hatte Graf Wilow verschiedene Abmachungen mit England zu verhandeln. Er verfolgte die Theorie Bismarcks, zwei Eisen im Feuer zu halten, d. h. in einzelnen Fällen mit irgend einem Lande freundschaftliche Abmachungen zu treffen, gleichzeitig aber gute Beziehungen zu Rußland zu unterhalten. In dieser Politik wurde er von den Plebisiten unterdrückt. Der Kaiser spricht sodann von der Erkrankung der Königin Victoria von England, von seiner Reise nach London, wo er von dem Prinzen von Wales und von der königlichen Familie herzlich empfangen wurde. Der Tod der Königin lagte den

Amtliche Bekanntmachungen. Die Wählerlisten

für die am 5. November 1922 stattfindenden Wahlen zum Landtag des Freistaates Sachsen werden in der Zeit vom 5. bis 15. Oktober 1922 in unserem Wahlamt - Stadthaus, Zimmer Nr. 21 - während der üblichen Geschäftsstunden - an den beiden in die Auslegungfrist fallenden Sonntagen von 11-2 Uhr vorm. - zu Jedermanns Einsicht ausgelegt.
Wer die Wählerlisten für unrichtig und unvollständig hält, kann dagegen bis zum Ablauf der Auslegungfrist in der genannten Dienststelle schriftlich oder mündlich Einspruch erheben. Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubringen.
Jedem Wahlberechtigten wird besonders empfohlen, die Wählerlisten einzusehen, um sich zu überzeugen, oder tatsächlich eingetragen ist. Wer nicht in den Wählerlisten steht, kann nicht wählen.
Aue, 4. Oktober. Der Rat der Stadt.

Ortskrankenkasse Aue.

Zul Grund der Berechnung des Reichsbeitrags durch den Reichsbeitragsminister vom 12. September 1922 hat der Ausschuss unterzeichn. Kasse in seiner getrennt beschlossenen Sitzung am 2. Oktober 1922 ab eine neue Grundbeitragsbemessung zur Einführung zu bringen, die sich auf die Wohnflächen, Beiträge und Leistungen wie folgt auswirkt:

Wohnfläche:	Grundbeitragsbeitrag:	Tagesarbeitsbeitrag:	Wohnbeitragsbeitrag:	Möbliches Krankengeld:		Mahlzeitenbeitrag:
				bis 31. Oktober:	ab 1. November:	
I	15,-	von 33.51 bis 37.50	4.50	18,-	10.50	600,-
II	20,-	von 37.51 bis 43.50	6.-	21,-	11.50	1200,-
III	25,-	von 43.51 bis 52.50	8.-	24,-	12.50	1800,-
IV	30,-	von 52.51 bis 65.-	10.-	27,-	13.50	2400,-
V	35,-	von 65.01 bis 80.-	12.-	30,-	14.50	3000,-
VI	40,-	von 80.01 bis 97.50	15.-	33,-	15.50	3600,-
VII	45,-	von 97.51 bis 117.50	18.-	36,-	16.50	4200,-
VIII	50,-	von 117.51 bis 140.-	21.-	39,-	17.50	4800,-
IX	55,-	von 140.01 bis 165.-	24.-	42,-	18.50	5400,-
X	60,-	von 165.01 bis 192.50	27.-	45,-	19.50	6000,-
XI	65,-	von 192.51 bis 222.50	30.-	48,-	20.50	6600,-
XII	70,-	von 222.51 bis 255.-	33.-	51,-	21.50	7200,-
XIII	75,-	von 255.01 und mehr	36.-	54,-	22.50	7800,-

Wahlberechtigt sind alle in Aue wohnenden Arbeiter, die im Jahre 1922 ein gewisses Einkommen erzielt haben, das im Höchstbetrage von 6000,- Reichsmark nicht übersteigt.
Aue (Erzgeb.), den 5. Oktober 1922. Der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse für Aue und Umgebung. Max Müller, Vorsitzender.

Nachruf!

Schmerzbeengt empfingen wir die Nachricht vom Hinscheiden unseres Prokuristen

Herrn Paul Becher, Aue.

Wir verlieren in ihm einen äußerst zuverlässigen und gewissenhaften Mitarbeiter, der unserem Werke nahezu zwei Jahrzehnte angehörte.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten und rufen wir ihm in die kühle Gruft ein herzlichtes Ruhe sanft nach.

Ernst Geßner, Aktiengesellschaft, Textilmaschinenfabrik.

Aue i. Erzgeb., den 5. Oktober 1922.

Nachruf!

Am vergangenen Montag verstarb Herr Prokurist

Paul Becher in Aue.

Der Entscheidung war uns allezeit ein lieber Freund, ein guter Kollege und ein Vorbild in Pfllichterfüllung.

Die Freude am Stand und Beruf erleichterte ihm sein Schaffen. So konnten und achteten wir ihn im Leben, so eilten wir ihm auch über's Grab hinaus.

Er ruhe in Frieden.

Die Angestellten der Fa. Ernst Geßner, Aktiengesellschaft, Textilmaschinenfabrik.

Aue i. Erzgeb., den 5. Oktober 1922.

Für die mir beim Heimgange meines geliebten, unverglichen Vaters

Karl Schreiber

erwiesene Anteilnahme sage ich nur hierdurch den aufrichtigsten Dank.

Marie Schreiber.

Rittergut Klosterlein, am 5. Oktober 1922.

Georg Schubarth-Engelschall

Trude Schubarth-Engelschall

geb. Schulz

VERMÄHLTE.

Aue, am 5. Oktober 1922.

Nestle = Dauermellen!

verwandeln jedes glatte Haar in naturweiches. Haltbar beim Waschen und Regen.

Haarpflegehaus Sühler, Ernst-Geßner-Str. 4.

Achtung. Achtung.

Der für Montag bestimmte Waggon

haltbare Winterrüffel

wird morgen von 9 Uhr ab an der Viehrampe verkauft.

2 St. Jungvieh, Simmenthaler,

bis 3 Jänner schwer, gegen Neu. Grummel u. Sakerloch zu tauschen bereit. Bruno Woff, Wirtschaftsbeführer, Oberhofen, bei Weiskau i. G.

Damenhalbschuhe

und Stiefel Herrenschuhschädel Siederstiefel

Stapelwarendienstl. 30-42 Käfflel 31-38, 38-42 sowie alle anderen Artikel lassen Sie am vorstellbarsten in nur erstklassigen, besten Fabrikkäten bei

Ernst Korbinsky, Schuhhaus, Reichsstr. 12.

Kopfhairwässer

in großer Auswahl und preiswert

Stern & Gauger

Phosphor u. Verbandschleif, u. a. m. u. a. m. u. a. m. u. a. m. u. a. m. u. a. m. u. a. m.

Fliesen

fließen alle sind

Handplätterinnen

suchen für dauernde Beschäftigung

Wäschefabrik Eberl & Ropp, Löhmitz,

am unteren Bahnhof.

Düngerverpachtung.

Der im Schlacht- und Viehhofe Aue anfallende Dünger ist auf die Zeit vom 1. Oktober 1922 bis 30. September 1923 neu zu verpachten. Angebote sind bis zum 11. Oktober 1922 einzureichen. Schlachthofdirektion. Dr. Krause.

Drucksachen

in sauberster Ausführung liefert schnell und preiswert die Buchdruckerei des

Tageblattes.

Zu mieten sofort für sofort:

Laden oder Geschäftsraum in Aue,

mit auch im Hinterhaus.

Desgl. ein bis zwei möbl. Zimmer,

Gerne wird zu kaufen gesucht:

ein kleiner Geldschrank.

Angebote unter „N. T. 4768“ an das Auer, Tagebl. erbeten.

besseres möbliertes Zimmer

von Herrn in gesetztem Alter und in leitender Stellung. Angebote unter „N. T. 4778“ an das Auer, Tageblatt erbeten.

Geübte Handplätterinnen

suchen für dauernde Beschäftigung

Wäschefabrik Eberl & Ropp, Löhmitz,

am unteren Bahnhof.

Ausländer u. Zudlerinnen

würden sofort aufgenommen. Offerte 25. part. Such.

Hafwartung

für 2 Stunden am Vormittag. Markt 16, 11.

Apollo-Lichtspiele Aue

Lichtspielhaus ersten Ranges Bahnhofstraße 17.

Freitag bis Montag, den 6. bis 9. Oktober:

Der Silberkönig

Sensationsfilm in 4 Teilen (20 Akte).

III. Teil: „Claim 36.“ 6 Akte!

mit Bruno Kastner in der Hauptrolle.

„Das Schweigen der Großstadt.“

Abenteuralfilm in 6 Akten.

In der Hauptrolle: Evi Eva.

Anfang tagl. 6 Uhr, letzte Vorstellung gegen 9 Uhr.

Gasth. Brünnlageberg, Aue.

heute Donnerstag feines Tägliches, geschl. von Herrn Hausbesitzer Ludwig, Schneider, Gröbenitz ladet ein.

Berein der Deutschen aus dem ehemalg. Böhmerland (Deutsch-Böhmer) Aue

hält am Freitag, den 6. Oktober, abends 7 Uhr im Restaurant „Bürgergarten“, in Aue sein

18. Stiftungs-Fest,

bestehend in Konzert, Theater und Ball ab.

Bitte werden alle Bandanten, Freunde und Gönner herzlich eingeladen. Der Geschäftsstand.

Achtung! Achtung! Achtung!

Wer bezahlt die höchsten Preise

für Lumpen, Papier, Klafchen, Alt-Eisen und Metalle?

Richard Spiegel, Aue,

Auerhammerstraße 25.

Reli...
Nach...
mit dem...
haben...
Recht...
die Be...
für die...
Verf...
Recht...
die Be...
für die...
Verf...